

# DER PREIS DER NACHFOLGE CHRISTI

**W**elchen Preis hat es, Christus nachzufolgen? Das ist in einer Zeit, in der die meisten selbst bestimmen, wie sie glauben wollen, eine wichtige Frage. Wer würde wohl heute zur kleinen Gruppe von ehemaligen Fischern, öffentlich Angefeindeten und Prostituierten gehören, die Jesus nachfolgten? Hat unsere demokratische Einstellung zu persönlichen Rechten, zu Leben und Regierung einen Einfluss darauf, was wir von Autorität, Gehorsam, Unterordnung und die Herrschaft Christi denken.

Herb Vander Lugt und Kurt De Haan wollen uns mit diesem Büchlein zu einer Haltung gegenüber Christus zurückführen, die wir leider viel zu häufig vergessen. Es ist unser Gebet, dass ihre Gedanken im Leser neu den Wunsch wachrufen oder festigen, unserem Herrn und Meister nachzufolgen.

*Martin R. De Haan II*

## INHALTSVERZEICHNIS

Solo oder Symphonieorchester? . . .	2
Was erwartet Christus von uns? . . . . .	4
1. <i>Abhängigkeit</i> . . . . .	5
2. <i>Risiko</i> . . . . .	13
3. <i>Treue</i> . . . . .	18
4. <i>Nachahmung</i> . . . . .	23
Zugabe! . . . . .	32

Herausgeber: David Sper

Umschlagfoto: J. C. Leacock/Adventure Photo and Film

Bibeltexte nach der Lutherbibel, revidierte Fassung von 1984, durchgesehene Ausgabe in neuer Rechtschreibung, © 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Copyright © 1992,1997,2002,2008 RBC Ministries, Grand Rapids, Michigan Printed in Portugal

Übersetzung: Barbara Trebing

GERMAN

# SOLO ODER SYMPHONIE-ORCHESTER?

**D**as Licht im Konzertsaal verlosch und der Vorhang hob sich. Die Gespräche der Zuhörer verstummten und alle Aufmerksamkeit richtete sich auf die Bühne. Dort suchte sich der Dirigent den Weg zum Podium und verneigte sich vor dem applaudierenden Publikum.

Dann wandte er sich zum Orchester. Er hob den Stab und gab mit einer schwungvollen Geste den ersten Einsatz. Was folgte, war eines der seltsamsten Konzerte, das man sich vorstellen kann.

Nach ein paar harmonischen Minuten folgten nur noch wenige Musiker den Weisungen des Dirigenten. Die anderen spielten nur noch, wenn sie Lust hatten, oder sie spielten eine völlig andere Melodie. Ein Geiger

schlenderte am Bühnenrand umher und versuchte ein Stück aufzuführen, das er selbst geschrieben hatte. Ein Posaunist intonierte eine Jazznummer. Es herrschte absolutes Chaos. Das Publikum blieb zunächst verblüfft und schweigend sitzen, dann verließ es nach und nach den Saal.

Zum Glück ist die Geschichte nur erfunden. Musiker, die in einem Orchester spielen wollen, verhalten sich anders. Bei ihrer Einstellung unterschreiben sie, dass sie den Anweisungen des Dirigenten Folge leisten werden. Sie sind Teil eines Symphonieorchesters, keine Solisten, die nur zufällig zur selben Zeit spielen.

Leider verhalten wir, die wir uns als Nachfolger Christi bezeichnen, uns manchmal wie die Mitglieder des imaginären Orchesters. Der Gedanke gefällt uns vielleicht nicht, aber wir alle neigen dazu, unser Leben selbst zu

dirigieren. Wir konzentrieren uns aufs Überleben und aufs Vorwärtskommen und meinen, wir seien geschickt und stark genug, für uns selbst zu sorgen. Unsere eigenen Ziele sind uns wichtiger und dringlicher als die Ziele, die Gott mit uns hat. Und auch wenn wir es nur widerwillig zugeben — wir verhalten uns meist so, als müsste Gott uns helfen, das aus dem Leben herauszuholen, was wir wollen. Das kann selbst dann passieren, wenn wir die Wahrheiten der Bibel kennen.

---

**„Nur der Glaubende  
ist gehorsam; nur der  
Gehorsame glaubt.“**

—Dietrich Bonhoeffer

---

---

Wir sind zwar dankbar für das, was Jesus am Kreuz für uns getan hat, und nehmen sein Geschenk der Vergebung und des ewigen Lebens gern

an, aber wir lassen uns auch leicht ablenken. Wir vergessen, dass wir uns als Mitglieder in seinem „Symphonieorchester“ — Glieder seines Reichs und seiner Gemeinde — auch seiner Leitung in unserem Leben unterstellen müssen. Er ist der Dirigent, der Leiter, der König, dem wir dienen. In unserem neuen Leben geht es allein darum, zu tun, was er will. Er möchte uns so durchs Leben führen, dass ein aufmerksames „Publikum“, die ungläubige Welt um uns, erkennt, was es bedeutet, zu seinem Volk zu gehören. Wir sollen vorleben, dass unser Glaubensbekenntnis Gültigkeit hat.

In diesem Büchlein wollen wir herausarbeiten, welche Elemente in einem Leben, das den Anweisungen unseres Dirigenten folgt, besonders wichtig sind. Wenn wir das zusammen mit anderen Gläubigen tun, loben wir Gott. Und wir werden entdecken, welche Freude es ist, hier

und jetzt und für alle Ewigkeit Gottes Wohlgefallen zu genießen.

## WAS ERWARTET CHRISTUS VON UNS?

- Was erwartet ein Dirigent von seinen Musikern?
- Was erwartet ein Lehrer von seinen Schülern?
- Was erwartet ein Chef von seinen Angestellten?
- Was erwartet ein Trainer von seinen Spielern?
- Was erwarten Eltern von ihren Kindern?
- Was erwartet ein General von seinen Soldaten?
- Was erwartet ein Staatsoberhaupt von seinen Bürgern?

Alle genannten

Beziehungen haben etwas gemein. Jeder Führer möchte, dass seine Nachfolger seinen Weisungen folgen, dass sie sich von ihm helfen lassen, ihre Aufgaben erfüllen, ihm

treu sind und seine Lehren umsetzen.

Wenn wir bedenken, was Jesus von uns erwartet, wird uns vielleicht etwas ungemütlich. Schließlich hat unsere Beziehung zu Jesus größere Auswirkungen als eine Musikaufführung oder das Ergebnis eines Fußballspiels — sie hat Einfluss auf alle unsere Beziehungen, auf unser ewiges Wohlergehen und die Freude, die wir hier und jetzt empfinden.

Vielen mag es scheinen, als erwarte Jesus zu viel. Wir geben vielleicht zu, dass unsere Beziehung zu ihm nicht so ist, wie sie sein sollte. Aber wir haben doch auch Angst davor, was bedingungsloser Gehorsam uns kosten könnte. Die Geschichten von großen Christen, die täglich stundenlang beteten oder geduldig Verfolgung erlitten oder alles aufgaben, um Gott zu dienen, wecken in uns ein Gefühl hoffnungsloser Unzulänglichkeit. Wir fragen

uns, was Gott wohl wirklich von normalen Menschen wie uns erwartet. Und außerdem haben so viele Gläubige um uns herum den Schwung verloren und wir wollen ja schließlich nicht auffallen. Wir haben das Gefühl, wir sollten uns lieber dem Status quo der Gemeinde, zu der wir gehören, beugen. Aber irgendwie wissen wir auch, dass Nachfolge mehr bedeutet.

#### **BEGRIFFSBESTIMMUNG:**

**Jünger:** Nachfolger, Schüler.

Der Begriff wird auf Menschen angewandt, die beschlossen haben, sich Jesus hinzugeben und ihm nachzufolgen.

Im Folgenden wollen wir neu entdecken, was es bedeutet, ein Jünger Jesu zu sein. Wir werden sehen, dass die Hingabe an ihn nicht nur eine Sache für ein paar wenige besondere Leute ist. Er verlangt nichts Unmögliches von uns. Er weiß, woraus wir gemacht sind, und er will uns

geduldig führen und helfen, immer mehr zu lernen, was es bedeutet, ihm zu gehorchen. Er schenkt uns auch von seiner Kraft, damit wir seine Gebote befolgen können.

Das Leben, das Jesus von uns erwartet, kann in vier Schlüsselworten zusammengefasst werden: *Abhängigkeit, Risiko, Treue und Nachahmung.*

## **ABHÄNGIGKEIT**

Jesus sagt: „Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibt. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun . . . Das sage ich euch, damit meine Freude in euch bleibe und eure Freude vollkommen werde“ (Joh.15,4-5.11).

## **Was sagt uns das Bild der Rebe?**

Jesus gebraucht es, um das wichtigste Element des Gehorsams zu veranschaulichen. Unser Gehorsam muss aus der engen Beziehung zu unserem Herrn erwachsen. Wie eine Rebe nur dann Frucht tragen kann, wenn sie mit dem Weinstock verbunden ist und von ihm ihre Nahrung bezieht, können auch wir nur Früchte des Gehorsams hervorbringen, wenn wir ständig mit dem Herrn verbunden sind und unsere Nahrung und Kraft von ihm beziehen.

### **BEGRIFFSBESTIMMUNG:**

**Abhängigkeit:** Vertrauen, Zuversicht oder Glaube. Im vorliegenden Heft verwenden wir den Begriff für die enge Beziehung, die wir zu Jesus haben sollen. Sie ist Ausdruck unserer Liebe zu ihm und aus ihr schöpfen wir von seiner Weisheit und Kraft.

Ein solches Leben,  
ein Leben der ständigen

Abhängigkeit von Jesus, gefällt nicht nur Gott, sondern schafft auch in uns die allergrößte Freude (Joh.15,11). Was wir hier betrachten, ist also kein stumpfes sich Ergeben in ein dumpfes Schicksal, in dem wir einfach unsere Pflicht gegenüber Gott erfüllen, sondern es geht um ein Leben, das uns Sinn und persönliche Erfüllung schenkt. Befriedigung und Fruchtbarkeit entstehen, wenn wir in Jesus „bleiben“.

**Wie sollen wir in Jesus „bleiben“?** Um in enger Beziehung zu Jesus zu leben, muß unsere Weisheit, unsere Kraft und Leitung für unser Leben von ihm abhängig sein. Wenn wir eine enge Beziehung zu ihm haben wollen, dürfen wir nicht absichtlich an einer rebellischen Haltung oder an Dingen festhalten, die wir bekennen und aufgeben sollten. Hindernisse in der Beziehung werden ausgeräumt und uns wird vergeben, wenn

wir unsere Sünden bekennen (1.Joh.1,5-10).

Bleiben bedeutet auch, dass wir aufmerksam darauf hören, was Gott uns in der Bibel zu sagen hat — dass wir nicht einfach unser tägliches Bibellesen erfüllen, sondern über das, was wir lesen, nachdenken und beten. So, wie wir einem Menschen, der mit uns redet, Respekt und Liebe erweisen, wenn wir aufmerksam zuhören und antworten, müssen wir auch unser Bibellesen als Gelegenheit betrachten, Gott näher kennen zu lernen.

---

***Wir können nicht aus eigener Kraft und Willensanstrengung als Christ leben.***

---

Bleiben bedeutet auch, dass wir uns Zeit nehmen, um Gott unsere tiefsten Gedanken, unsere Verletzungen, Wünsche

und andere Einzelheiten aus unserem Leben mitteilen. Er möchte, dass wir ihm von unseren Erfolge erzählen und von dem, worüber wir uns schämen. Ihm liegt viel an uns.

Bibellehrer Warren Wiersbe schreibt: „Wer einmal angefangen hat, diese Art des intensiven Gesprächs mit Jesus zu pflegen, der hat kein Verlangen danach, zum seichten Leben eines sorglosen Christen zurückzukehren“ (*Be Transformed*, S.42).

Die Sache mit dem Bleiben in Jesus ist wichtig, wenn wir Gottes Willen tun wollen. Wir können nicht aus eigener Kraft und Willensanstrengung als Christ leben. Wir müssen in der ständigen Abhängigkeit von ihm bleiben. Jesus sagt: „Ohne mich könnt ihr nichts tun“ (Joh.15,5). Er sagt nicht, *ein paar* Dinge könnten wir tun — nein, wir können *nichts* tun, um Gott zu gefallen, wenn er nicht in und durch uns wirkt.

Genauso wie wir aus Gnade durch Glauben gerettet werden (Epheser 2,8-9), sollen wir nun durch das Vertrauen auf Jesus für Gott leben. Paulus macht das in seinem Brief an die Gläubigen in Galatien deutlich. Er schreibt: „Im Geist habt ihr’s angefangen, wollt ihr’s denn nun im Fleisch vollenden?“ (Gal.3,3). Und an die Römer schreibt er: „Denn darin wird offenbart die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben; wie geschrieben steht: Der Gerechte wird aus Glauben leben“ (1,17).

Glaube erfordert  
Abhängigkeit von Jesus,

#### **BEGRIFFSBESTIMMUNG:**

**Glaube:** Vertrauen, Ausdruck von Zuversicht und Abhängigkeit. Wir empfangen das Geschenk der Erlösung durch Glauben. Wir legen unser Herz in Jesu Hände, weil er durch sein Leben, Sterben und seine Auferstehung gezeigt hat, dass er vertrauenswürdig ist. Wir sollen auch durch Glauben leben und uns ständig auf Jesu Hilfe verlassen.

ein sich völliges Verlassen auf ihn — zunächst im Blick auf unsere Erlösung und dann im Blick auf die Fähigkeit, als Christ zu leben.

**Was geschieht, wenn wir versuchen, unabhängig von Jesus zu leben?** Wenn wir uns nicht auf ihn verlassen, enden wir auf eine der folgenden Weisen. Wir werden:

- beherrscht von sündigen Gewohnheiten.
- uns nur noch mit Geboten und Verboten beschäftigen.
- uns selbst etwas vormachen und zu Heuchlern.
- geplagt von innerer Leere.
- deprimiert und freudlos.
- erschöpft von den eigenen Anstrengungen.
- frustriert, weil Gott weit weg scheint.
- gefangen in Weltlichkeit.

**Welche Frucht bringen Menschen hervor, die in Christus bleiben?** Galater 5 nennt verschiedene Merkmale eines Menschen, der in der

Abhängigkeit von Christus und seinem Heiligen Geist lebt. Zur „Frucht des Geistes“ gehören Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Keuschheit (V.22-23).

---

*„Aus Gottes Sicht  
gibt es keinen Grund  
zu leben außer dem,  
Frucht zu bringen.“*

—Erwin Lutzer

---

---

Der Apostel Petrus nannte die folgenden Kennzeichen als Hinweis darauf, dass ein Mensch Christus immer ähnlicher wird (2.Petr.1,5-7):

- Glaube
- Geduld
- Tugend
- Frömmigkeit
- Erkenntnis
- brüderliche Liebe
- Mäßigkeit
- Liebe

Petrus sagt: „Wenn dies alles reichlich bei euch ist, wird's euch nicht faul und unfruchtbar sein lassen in der Erkenntnis unseres Herrn Jesus Christus“ (V.8).

Wir müssen unser Leben auf der Grundlage dieser Merkmale untersuchen, von denen Paulus und Petrus sagen, dass sie zum Leben eines Menschen gehören, der mit Jesus geht und in dem der Heilige Geist wohnt. Bringen wir geistliche Frucht? Und wenn nein, warum nicht?

**Wie zeigt das Gebet unsere Abhängigkeit von Christus?** David Brainerd (1718–1747) wirkte als Missionar unter den Seneca- und Delaware-Indianern in Nordamerika und starb im Alter von 29 Jahren. Er hinterließ ein Tagebuch, aus dem hervorgeht, dass er täglich mindestens zwei Stunden im Gebet verbrachte und oft 48 Stunden lang fastete und betete. Martin Luther sagte, auf einen besonders

arbeitsreichen Tag bereite er sich dadurch vor, dass er drei Stunden im Gebet verbringe.

Heißt das, dass wir jeden Tag mindestens drei Stunden beten müssen, wenn wir Gott gefallen wollen? Will Gott, dass wir ganze Tage fürs Fasten und Beten freihalten? Vielleicht, aber nicht unbedingt. Obwohl er möchte, dass wir beten, hat er keine Mindestzeit vorgeschrieben. Und auch wenn alle Gläubigen, die viel für Gott gewirkt haben, Beter waren, verbrachten nicht alle von ihnen jeden Tag mehrere Stunden im Gebet. Manche sprachen nur kurz und schlicht, aber doch voller Erwartung, mit Gott. Und Gott erhörte auch sie!

Als Paulus schrieb: „Betet ohne Unterlass“ (1.Thess.5,17), da meinte er sicher nicht, wir sollten vierundzwanzig Stunden am Tag beten. Er wusste, dass wir Zeit zum Arbeiten, Essen und Schlafen brauchen. Aber wir

## VORSCHLÄGE FÜRS GEBET

Vielleicht helfen Ihnen diese vier Schlüsselworte: **Anbetung, Dank, Bekenntnis, Bitte.** Wir **beten** den Herrn **an**, indem wir ihn preisen und ihm sagen, dass wir ihn mit unserem Leben ehren wollen. Sagen Sie ihm, wie **dankbar** Sie für alles sind, was er für Sie getan hat. **Bekennen** Sie Ihre Sünden und nehmen Sie seine Vergebung an. Und bitten Sie ihn, Ihre **Bitten** zu erhören.

Im Anfang ist Ihre Gebetszeit vielleicht nur kurz. Aber je mehr Sie ein Gefühl für Gottes ständige Gegenwart bekommen, desto öfter werden Sie ihn auch im Verlauf des Tages leise loben oder Ihre Bitten zu ihm bringen. Ihr Gebetsleben wird mit der Zeit reicher und befriedigender.

sollten uns Gottes jederzeit so bewusst sein, dass wir in einer ständigen Haltung des Gebets leben und ihm alles bringen, was in unserem Leben vor sich geht.

In Johannes 15 weist Jesus darauf hin, wie wichtig es ist, in ihm zu bleiben, wenn

unsere Gebete erhört werden sollen (V.7). Wenn wir nahe bei ihm sind, entsprechen unsere Gebete seinem Willen.

### **Was können wir tun, um Hindernisse in der Beziehung zu Gott aus dem Weg zu räumen?**

1.Johannes 1,9 sagt: „Wenn wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit.“ Das ist kein Rezept für unsere Erlösung. Als wir Jesus als Erlöser annahmen, wurde uns vergeben, wir wurden in Gottes Familie aufgenommen und zu Bürgern seines Reiches gemacht (Röm.5,1-2; Eph.2,1-10). Aber warum sollen wir unsere Sünden bekennen, wenn uns doch vergeben wurde? Und was passiert, wenn wir unsere Sünden nicht bekennen, weil wir sie nicht aufgeben wollen? Wie detailliert muss unser Sündenbekenntnis sein?

Auch wenn uns in dem Moment, in dem wir unseren Glauben auf Christus als unseren Erlöser setzten, vollständig vergeben wurde, können Sünden, die wir danach begehen, zum Hindernis für eine enge Beziehung mit Jesus werden. Darum müssen wir mit Gott über unsere Sünden reden, sie ihm bekennen, ihn um Vergebung und Hilfe bitten, damit wir sie besiegen können. Wenn wir unsere Sünden bekennen, bringen wir Gott gegenüber zum Ausdruck, dass uns bewusst ist, dass wir gesündigt haben. Wir müssen uns nicht verteidigen. Wir müssen uns nicht krampfhaft den Kopf zerbrechen, ob wir irgendwo unwissentlich etwas Falsches getan haben. Wir müssen uns nicht in Schuldgefühle hineinsteigern. Wir müssen nur die Sünden zugeben, die uns bewusst sind, und den Herrn bitten, uns dabei zu helfen, sie zu überwinden.

**BEGRIFFSBESTIMMUNG:**

**Erlösung:** Vergebung der Sünden, die durch Jesu Leben, Sterben und Auferstehung möglich wurde. Wir sind von der Strafe und Macht der Sünde erlöst, wenn wir ganz auf Jesus vertrauen und sein Geschenk der Vergebung annehmen.

Es ist ganz einfach. Aber die Folgen können gravierend sein, wenn wir die Sünde leicht nehmen. Wenn wir unsere Sünden nicht bekennen wollen, weil wir sie nicht aufgeben wollen, müssen wir mit Strafe rechnen. In Hebräer 12,6-7 lesen wir: „Denn wen der Herr lieb hat, den züchtigt er, und er schlägt jeden Sohn, den er annimmt. Es dient zu eurer Erziehung, wenn ihr dulden müsst. Wie mit seinen Kindern geht Gott mit euch um, denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt?“ Wenn wir absichtlich ungehorsam sind, kann die Züchtigung vielleicht in Form von Krankheit oder sogar Tod kommen (1.Kor.11,29-30).

Ein frohes Christenleben ist für den, der seine Sünden auf die leichte Schulter nimmt, nicht möglich.

Das Wichtigste, was wir über ein Leben des Gehorsams begreifen müssen, ist darum die Sache mit der Abhängigkeit. Der Gehorsam, den Gott von uns erwartet, erwächst aus der vertrauens- und liebevollen Beziehung zu Jesus Christus. Wenn wir uns ihm anvertrauen, dann wird es uns selbst zum Wunsch, ihm zu gehorchen.

**BEGRIFFSBESTIMMUNG:**

**Gehorsam:** Sich dem Willen oder Wunsch eines anderen unterordnen. Wir sollen das tun, was Jesus von uns verlangt.

**Zum Nachdenken**

Wie würden Sie Ihr Verhältnis zu Jesus Christus beschreiben? Wird es immer enger? Lernen Sie immer mehr, was es bedeutet, den ganzen Tag hindurch von ihm abhängig zu sein, von ihm Kraft, Weisheit und Führung zu empfangen

und die Fähigkeit, ihm in Wort und Tat zu dienen? Nehmen Sie sich Zeit, betend die Bibel zu lesen und Gott zu fragen, was Sie wissen und was Sie tun sollen? Haben Sie in Ihrem Tagesablauf Zeit zum Beten eingeplant? Erkennen Sie die Hindernisse, die einer engen Beziehung zu Jesus im Wege stehen, und bitten Sie ihn um Hilfe, um sie zu überwinden.

---

*Ein frohes  
Christenleben ist  
für den, der seine  
Sünden auf die leichte  
Schulter nimmt,  
nicht möglich.*

---

## **RISIKO**

Jesus sagt: „Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich täglich und folge mir nach. Denn wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren; wer aber sein Leben verliert

um meinetwillen, der wird's erhalten. Denn welchen Nutzen hätte der Mensch, wenn er die ganze Welt gewönne und verlöre sich selbst oder nähme Schaden an sich selbst?“ (Luk.9,23-25).

**Worauf habe ich mich da nur eingelassen?** Das haben sich schon viele gefragt, wenn sie in Gefahr gerieten. Ein Bergsteiger zum Beispiel mag sich fragen, ob die Freude über den geschafften Aufstieg das Risiko wirklich wert ist. Wenn die Muskeln schlapp zu machen drohen, wenn der Wind peitscht, wenn plötzlich Zweifel kommen, ob das Seil auch halten wird, oder wenn das Atmen schwer fällt, weil die Luft dünn wird, dann denkt er vielleicht ans Aufgeben.

### **BEGRIFFSBESTIMMUNG:**

**Risiko:** Die Gefahr, etwas zu verlieren. Wir sollen Christus gehorchen, egal was es kostet. Aber er wird uns für das, was wir dabei verlieren, reichlich entschädigen.

Dasselbe Gefühl der Panik kann einen Soldaten überkommen. Ein junger Amerikaner sah sich im Zweiten Weltkrieg im patriotischen Kampf die Inseln im Südpazifik von den Japanern zurückerobern. Also meldete er sich zur Marine. Er war bitter enttäuscht, als er zunächst zu Büroarbeit eingeteilt wurde. Er sprach mit seinem Vorgesetzten und freute sich sehr, als er dann doch einer Kampfeinheit zugewiesen wurde. Ein paar Monate später landete er in Guadalcanal. Etwas vom ersten, was er sah, war ein mit Leichen beladener Lastwagen — tote Marinesoldaten, die wie Holzscheite aufeinander gestapelt waren. In diesem Moment dachte er: „Worauf habe ich mich da nur eingelassen?“

Auch viele Nachfolger Jesu mögen sich fragen, worauf sie sich eingelassen haben. Wenn

sie lesen, wir sollten ein Kreuz aufnehmen und unser Leben für Jesus verlieren, dann haben sie vielleicht plötzlich das Gefühl, sie hätten sich eher zu einem Selbstmordkommando gemeldet als zur erhofften Vergnügungsreise. Vielleicht hat man ihnen gesagt, wenn sie Jesus als Erlöser annehmen, würde er ihr Leben mit Friede und Freude erfüllen. Mit Schwierigkeiten haben sie nicht gerechnet.

---

**„Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist's, der mich liebt.“**

—Jesus (Johannes 14,21)

---

**Was bedeutet es, sich selbst zu verleugnen?** Es geht nicht darum, auf Essen, Freundschaften oder andere gute Dinge zu verzichten, damit wir uns elend fühlen. Es heißt auch nicht, eine

schwache, anspruchslose Persönlichkeit zu entwickeln. Sich selbst verleugnen bedeutet, Jesu Ansprüche und Gebote über die eigenen Wünsche zu stellen. Wenn das, was er von uns will, etwas anderes ist als das, was wir gern tun würden, dann sagen wir „nein“ zu uns selbst und „ja“ zu ihm. Das ist eine große Aufgabe! Aber sie ist weder exotisch noch unvernünftig. Mit Gottes Hilfe können wir sie erfüllen. Und wir sind glücklicher, wenn wir es tun.

### **Was heißt es, täglich sein Kreuz auf sich zu nehmen und Jesus nachzufolgen?**

Jesus fordert uns auf, ihm bereitwillig unser Leben anzuvertrauen, seinen Wegen zu folgen und auch für ihn zu sterben. Das heißt nicht, dass wir selbst das Leiden suchen oder Dinge tun, die Verfolgung provozieren.

Das Kreuz auf sich nehmen kann viel Verfolgung bedeuten, wie wir es in manchen Ländern

#### **BEGRIFFSBESTIMMUNG:**

**Das Kreuz tragen:** Die Bereitschaft, jegliche Art von Verfolgung zu ertragen, die uns begegnet, weil wir zu Christus gehören.

der Welt beobachten, oder auch wenig. Was in Gottes Augen zählt, ist unsere Haltung, nicht die Menge des Leids oder Spotts, die wir zu erdulden haben.

### **Was bedeutet es, unser Leben um seinetwillen zu verlieren?**

Wenn Jesus sagt: „Wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird’s erhalten“ (Luk.9,24), meint er nicht, wir sollten unbedingt den Märtyrertod anstreben. Es geht vielmehr darum, wie wir unser Leben führen.

Wenn ein Mensch sein Leben dafür einsetzt, selbstsüchtiges Vergnügen und irdischen Ruhm zu suchen, dann wird er es „verlieren“. Denn schließlich ist unser irdisches System vergänglich. Wer sein Leben jedoch für Gott

einsetzt, der wird reich belohnt. Wie das Weizenkorn, das in die Erde fällt und stirbt, um zu neuem Leben zu erwachen und sich zu vervielfältigen, so wird der Gläubige, der „sein Leben verliert“, es zum ewigen Leben erhalten (Joh.12,24-25).

**Sollen wir diese Worte wirklich ernst nehmen?** Missionare wie David Livingstone, Hudson Taylor oder William Carey haben das getan. Sie verließen ihre Heimat und allen Komfort und ertrugen die unglaublichsten Schwierigkeiten, um das Evangelium in fremde Länder zu tragen. Dasselbe gilt noch heute für viele Menschen — und nicht nur Missionare. Ob sie die Bibel übersetzen, am Fließband arbeiten, Computer programmieren oder Kinder pflegen, sie alle können mutig für den Herrn eintreten.

**Wie wurden Gläubige verfolgt?** Der Verfasser des Hebräerbriefs schrieb mit Bezug auf die gottesfürchtigen

Menschen des Alten Testaments, sie hätten „Spott und Geißelung erlitten, dazu Fesseln und Gefängnis. Sie sind gesteinigt, zersägt, durchs Schwert getötet worden; sie sind umhergezogen in Schafspelzen und Ziegenfellen, sie haben Mangel, Bedrängnis, Misshandlung erduldet“ (11,36-37). In den ersten Jahren der Gemeinde wurde Stefanus verfolgt und gesteinigt, der Apostel Jakobus starb durch das Schwert (Apg.12), und die Apostel wurden ständig belästigt, weil sie von Jesus zeugten.

---

*„Gott lieben  
— richtig lieben —  
heißt, seine Gebote  
zu befolgen, egal  
um welchen Preis.“*

*—Charles Colson*

---

Aus der Kirchengeschichte wissen wir, dass alle Apostel

außer Johannes hingerichtet wurden, und in den ersten Jahrhunderten wurden die Christen zeitweise gejagt wie wilde Tiere, wurden hungrigen Löwen zum Fraß vorgeworfen oder angezündet wie Fackeln. Auch in den folgenden Jahrhunderten haben viele für Jesus gelitten und starben als Märtyrer. In jüngster Zeit wurden viele wegen ihres Glaubens in Gefangenenlager oder psychiatrische Einrichtungen gesteckt. Selbst in demokratischen Ländern werden Christen oft zum Ziel von Spott oder ungerechter Behandlung.

**Müssen wir heute noch mit Verfolgung rechnen?** In der Nacht vor seiner Kreuzigung warnte Jesus seine Jünger: „Haben sie mich verfolgt, so werden sie euch auch verfolgen“ (Joh.15,20). Und Paulus schrieb an Timotheus: „Und alle, die fromm leben wollen in Christus Jesus, müssen Verfolgung leiden“ (2.Tim.3,12).

Wenn wir an Jesus Christus glauben und seinen Willen tun, dann werden auch wir von Menschen, die Gott nicht folgen wollen, in der einen oder anderen Form Opposition erleben. Ob an der Arbeit, in der Schule, in der Nachbarschaft oder sogar zu Hause, wenn wir so handeln und reden wollen, wie es Jesus gefällt, werden wir auf Widerstand stoßen. Wer nur für sein eigenes Vergnügen lebt, fühlt sich vom Lebensstil und den Worten von Menschen, die ihren Glauben leben, provoziert und in Frage gestellt. Und er bringt sein Unbehagen oft dadurch zum Ausdruck, dass er falsch wiedergibt, was Christen glauben, sie lächerlich macht oder alles Mögliche tut, um sie zu ärgern.

**Wie können wir unnötige Verfolgung vermeiden?** Auch wenn die Bibel sagt, dass wir mit Verfolgung rechnen müssen, und sogar lehrt, dass Anfechtungen dazu dienen

können, unseren Charakter zu festigen (Röm.5,1-5; Jak.1,1-8), so fordert sie uns doch nie dazu auf, Probleme zu suchen. Im Gegenteil, sie mahnt uns, gute Bürger zu sein und alles daranzusetzen, dass unsere Vorgesetzten mit uns zufrieden sein können (Röm.13,1-7; 1.Petr.2,11-25). Paulus sagt, wir sollten beten „für die Könige und für alle Obrigkeit, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen können in aller Frömmigkeit und Ehrbarkeit“ (1.Tim.2,2). Wir sollen mit anderen in Frieden leben — soweit das möglich ist, ohne falsche Kompromisse einzugehen (Röm.12,18).

Friedenszeiten ihrerseits stellen uns vor andere Herausforderungen. Wir erliegen schnell der Versuchung, irdisch gesinnt zu sein und für die Dinge dieser Welt zu leben. Wenn wir das tun, gehören wir zu den Verlierern. Doch wenn wir, während wir uns an der Gegenwart freuen, auf das

Ewige schauen, dann ist das eine Bereicherung für uns selbst und für andere. Das ist in mancher Hinsicht eine größere Herausforderung als das Erdulden von Verfolgung. Und durch Gottes Geist können wir göttlich gesinnt sein, während wir uns am Leben hier auf der Erde freuen.

### **Zum Nachdenken**

Wirken Sie „seltsam“ auf Freunde, Kollegen, Nachbarn oder Familie, weil Sie Christus nachfolgen? Reagieren Menschen, die nicht an Jesus glauben, immer positiv, wenn Sie von Ihrem Glauben erzählen? Sprechen Sie gern darüber, dass Sie Jesus nachfolgen? Was passiert, wenn Sie sich weigern, mit Ihren Freunden bei etwas mitzumachen, wovon Sie wissen, dass es Jesus nicht gefällt?

### **TREUE**

Als Jesus einmal zu einer großen Menschenmenge sprach, sagte er: „Wenn

jemand zu mir kommt und hasst nicht seinen Vater, Mutter, Frau, Kinder, Brüder und Schwestern und dazu sich selbst, der kann nicht mein Jünger sein“ (Luk.14,26). Und zu den zwölf Jüngern sagte er: „Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert; und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert“ (Matth.10,37).

### **Welche Art von Treue fordert Jesus?**

Wer sich zur US-Marine meldet, der unterstellt sich dem Motto *Semper Fidelis*, was soviel heißt wie „immer treu“. Er muss seinen Vorgesetzten, und letztlich dem Oberkommandierenden, dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, absolut ergeben sein. Ein US-Marinesoldat schwört

#### **BEGRIFFSBESTIMMUNG:**

**Treue:** Sich einer Person oder Sache unterordnen. Nachfolger Jesu sollten dem Herrn und seiner Sache absolut ergeben sein.

seinem Land Gehorsam — bis in den Tod. Er darf von einem feindlichen Führer keine Befehle annehmen, noch mitten in einem Auftrag den Dienst quittieren. Er verpflichtet sich, „immer treu“ zu sein.

---

**„Beschlossen:  
Gott vom ganzem  
Herzen zu folgen.  
Ebenfalls beschlossen:  
Ob andere es tun  
oder nicht, ich will.“**  
—Jonathan Edwards

---

*Semper Fidelis* wäre auch ein passendes Motto für die Nachfolger Jesu. Er fordert uns auf, die Treue zu ihm höher zu gewichten als die Beziehung zu irgend etwas anderem. Das gilt für Menschen, materielle Güter und alle persönlichen, egoistischen Ziele.

Das klingt radikal, nicht wahr? Jesus gebrauchte

sogar den starken Ausdruck *hassen*, um die Einstellung zu beschreiben, die wir allem anderen, selbst der Familie, gegenüber haben sollten. Er formulierte deshalb so hart, weil er Treue und Untreue sehr ernst nimmt.

### **Wie können Familie oder Freunde unsere Treue auf die Probe stellen?**

Als Antwort wollen wir einen kurzen Blick auf das Leben von William Carey (1761–1834) werfen. Als der 31-jährige Carey seiner Frau sagte, er habe das Gefühl, Gott wolle ihn als Missionar in Indien haben, wollte sie erst nicht. Das war verständlich, hatten sie doch drei kleine Kinder und das vierte war unterwegs. Ihre Tränen gingen ihrem mitfühlenden Mann sehr zu Herzen. Nachdem sie noch einmal über die Sache gesprochen hatten, beschlossen sie, dass sie gehen würden, aber nicht alle zusammen. Der 8-jährige Sohn sollte den Vater begleiten und

sie selbst und die kleineren Kinder würden ein oder zwei Jahre später nachkommen.

Als Careys Vater davon hörte, rief er: „Ist William verrückt geworden?“ Und er setzte alles daran, um ihn von der Ausreise abzubringen. Carey hingegen glaubte, dass Gott ihn in Indien haben wollte. Er war entschlossen, Gottes Willen zu tun, auch wenn dadurch die Beziehung zu den Menschen, die ihm am nächsten standen, empfindlich getrübt wurde.

Wie war Carey den Worten Jesu gehorsam, „seinen Vater, Mutter, Frau, Kinder“ zu hassen (Luk.14,26)? Er begegnete seiner Frau, den Kindern und seinen Eltern mit zärtlicher Liebe. Er hasste sie nicht. Das gilt, wenn wir Hass als Böswilligkeit definieren, die einen anderen verletzen, ihm weh tun will. In der Bibel ist der Ausdruck jedoch für ein Handeln gebraucht, das eine Person der anderen vorzieht. Wir können also von William

Carey sagen, er liebte den Herrn so sehr, das sein Handeln so wirkte, als würde er seine Familie hassen.

Vielleicht erleben wir oder jemand, den wir kennen, in der Familie Ablehnung, weil wir Jesus als Herrn angenommen haben. Das Bekenntnis zu Christus führt manchmal dazu, dass man vom Rest der Familie gemieden wird.

Vielleicht können unsere Lieben nicht akzeptieren, dass wir uns korrekt verhalten, dass wir ehrlich sein oder rein bleiben wollen. Vielleicht drängen sie uns, zu lügen, das Gesetz zu brechen oder biblische Prinzipien zu missachten. In solchen Fällen kann eine Entscheidung schmerzhaft und herzerreißend sein. Aber wenn wir uns für oder gegen etwas entscheiden müssen, sollten wir uns immer in erster Linie Jesus verpflichtet wissen.

**Welche anderen Dinge kämpfen um unsere Treue?** Neben den

Spannungen, die in unserer Familie entstehen können, wenn wir Christus treu sein wollen, gibt es noch viele andere Menschen und Dinge, die in unserem Leben den Platz einnehmen wollen, der allein Jesus zusteht.

Der Apostel Paulus warnte die Christen in Rom: „Stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene“ (Röm.12,2). Auch Johannes mahnt uns, den Verlockungen der Welt zu widerstehen (1.Joh.2,15-16). Wenn wir zulassen, dass eine gottlose Kultur — statt Jesus Christus — unser Verhalten und Handeln bestimmt, dann ordnen wir uns unabsichtlich dem Teufel unter (3,8; 5,19).

Kurz vor seinem Tod rief Josua, der alttestamentliche Führer Israels, sein Volk auf, ihr Treuebekenntnis zum Herrn zu erneuern. Er sagte:

„So wählt euch heute, wem ihr dienen wollt: den Göttern, denen eure Väter gedient haben jenseits des Stroms, oder den Göttern der Amoriter, in deren Land ihr wohnt. Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen“ (Jos.24.15).

---

**„So wählt euch heute,  
wem ihr dienen  
wollt . . . Ich aber und  
mein Haus wollen  
dem Herrn dienen.“**

**—Josua (Josua 24,15)**

---

Jesus nennt noch etwas, das uns von Christus wegziehen kann — das Geld. Damit haben wir alle zu tun. Er sagte: „Niemand kann zwei Herren dienen: entweder er wird den einen hassen und den andern lieben, oder er wird an dem einen hängen und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon [Geld]“ (Matth.6,24). Und

Paulus warnt: „Geldgier ist eine Wurzel alles Übels; danach hat einige gelüftet, und sie sind vom Glauben abgeirrt“ (1.Tim.6,10).

**Was hat Egoismus mit Treue zu tun?** Im vorhergehenden Abschnitt haben wir gesehen, wie das Gebot, sich selbst zu verleugnen (Luk.9,23), an unseren Mut appelliert, unser Leben und unseren Ruf um Jesu willen aufs Spiel zu setzen. In diesem Abschnitt geht es darum, dass wir die Treue zu Christus wichtiger nehmen als unser egoistisches Kreisen um uns selbst.

Egoismus und das Verfolgen unserer eigenen Interessen sind wirklich der Ursprung aller Sünde. Adam und Eva waren die ersten, die Gottes Sache verrieten, und seitdem neigen alle Menschen dazu, sich eher um sich selbst zu kümmern als um Gott. Römer 3 sagt es deutlich: „Da ist keiner, der verständig ist; da ist keiner, der nach Gott fragt

. . . Es ist keine Gottesfurcht bei ihnen“ (V.11 und 18).

Der Beschluss, treu zu sein, birgt auch ein Risiko. Noah zum Beispiel entschied sich, für Gott zu leben, anstatt den Menschen um sich herum zu folgen (1.Mose 7-8; Hebr.11,7). Mose wollte lieber Gott und seinem Volk treu sein, als die Annehmlichkeiten im Palast des Pharao zu genießen (Hebr.11,24-27). Daniel und seine drei Freunde wollten lieber als Verräter gelten, als Gott untreu zu werden (Dan.1,8; 3,1-28; 6,1-23). Rahab entschied sich für den Gott Israels, als die Juden begannen, Jericho anzugreifen (Jos.2,1-21; Hebr.11,31).

Ja, Gott will, dass wir unseren Ehepartner, unsere Kinder, unsere Eltern lieben (Eph.5,25.28; Titus 2,4). Er will, dass wir die Regierung achten. Er will, dass wir uns selbst lieben, weil sich daran auch unsere Liebe zum Nächsten misst (Matth.22,39; Luk.10,27). Aber unsere Liebe

zu Gott soll so stark sein, dass wir den Gehorsam ihm gegenüber über unsere eigenen und die Wünsche unserer Familie, Freunde, Vorgesetzten und unseres Landes stellen.

### **Zum Nachdenken**

Wie zeigt sich am Gebrauch Ihrer Zeit, wem oder was Sie treu sind? Wie spiegelt sich in Ihren Gedanken, in welchem Maß Sie Gott hingegeben sind? Wo spüren Sie zu Hause oder am Arbeitsplatz Druck, etwas anderem treu zu sein? Wo ist Ihr Schatz (Matth.6,21)? Spiegelt Ihr Verhalten etwas von Gottes Reinheit wider, oder lassen Sie sich von der Welt bestimmen?

### **NACHAHMUNG**

Jesus sagte zu seinen Jüngern: „Ihr nennt mich Meister und Herr und sagt es mit Recht, denn ich bin's auch. Wenn nun ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt auch ihr euch untereinander die Füße waschen. Ein Beispiel habe

ich euch gegeben, damit ihr tut, wie ich euch getan habe“ (Joh.13,13-15). Bei einer anderen Gelegenheit mahnte er sie: „Folgt mir nach“ (Luk.9,23).

Der Apostel Johannes schreibt: „Wer sagt, dass er in ihm bleibt, der soll auch leben, wie er gelebt hat“ (1.Joh.2,6). Und Paulus schreibt in einem Brief an die Korinther: „Folgt meinem Beispiel, wie ich dem Beispiel Christi!“ (1.Kor.11,1).

#### **BEGRIFFSBESTIMMUNG:**

**Nachahmung:** Eine Kopie, ein Muster, eine Replik. Als Gläubige sollen wir dem Beispiel Jesu folgen und ihm im Verhalten und Handeln immer ähnlicher werden.

### **Was bedeutet es, Jesus nachzuahmen?**

Jemanden nachahmen heißt, sein Verhalten so genau wie möglich zu kopieren. Es bedeutet, sein Leben nach den Maßstäben des Menschen zu gestalten, zu dem wir aufsehen.

Kinder ahmen ihre Eltern nach. Bewusst oder unbewusst übernehmen sie von Vater und Mutter die Art zu reden, zu gehen und auf andere zuzugehen. Durch das, was die Eltern sagen und tun, lernen Kinder in den verschiedenen Lebenssituationen zu reagieren. Wenn Papa beim Nachhausekommen den Hund tritt, mag das Kind denken, das sei ein normales Verhalten. Und wenn er darauf achtet, in seinem ganzen Reden und Handeln immer ehrlich zu sein, dann wird das Kind auch das übernehmen. Als Kinder Gottes durch den Glauben an Christus sollen wir Jesus nachahmen. Wir sollen lernen, was es heißt, Gott zu gehorchen, indem wir so leben, wie Jesus es tat. Wenn wir in der Abhängigkeit von ihm leben, im Gebet Zeit mit ihm verbringen und aus der Bibel von ihm lernen, dann wollen wir ihn auch nachahmen.

Vieles von dem, was wir bis jetzt gesagt haben, lässt

sich auch auf das Thema „Jesus nachahmen“ anwenden. Darum wollen wir zunächst einmal ansehen, was es in den drei Bereichen, die wir bereits besprochen haben, bedeutet, wie Jesus zu sein. Anschließend wollen wir noch ein paar weitere Bereiche betrachten, in denen wir seinem Beispiel folgen sollen.

**Wie sah Jesu Abhängigkeit vom Vater aus?** Obwohl Jesus Gottes Sohn war, verzichtete er während der Zeit, in der er auf der Erde lebte, freiwillig darauf seine göttlichen Fähigkeiten, von sich aus einzusetzen, um uns ganz gleich zu werden (Phil.2,5-11). Er lebte in der Abhängigkeit vom Vater und vom Heiligen Geist. Jesus sagt: „Der Sohn kann nichts von sich aus tun, sondern nur, was er den Vater tun sieht . . . Ich kann nichts von mir aus tun. Wie ich höre, so richte ich, und mein Gericht ist gerecht; denn ich suche nicht meinen Willen, sondern

den Willen dessen, der mich gesandt hat“ (Joh.5,19.30).

Jesus lebte in ständiger Gemeinschaft mit dem Vater. Er betete oft und nahm sich Zeit, mit seinem Vater zu reden und Anweisungen für seinen Dienst zu empfangen.

---

*„Christus ähnlich sein  
— geistliche Reife —  
ist Gehorsam.“*

*—Jerry White*

---

---

Der Verfasser des Hebräerbriefs schreibt, dass Jesus durch Leiden Gehorsam lernte (5,8). Er reagierte in der rechten Weise auf Versuchung und Verfolgung, weil er sich auf den Vater verließ.

**Welches Risiko ging Jesus ein?** Das größte Risiko war sicher, dass er bereit war, sich für unsere Sünden bestrafen zu lassen und am Kreuz zu sterben. Er gab sein Leben hin, um den Willen

des Vaters zu erfüllen. Petrus schreibt: „Da auch Christus gelitten hat für euch und euch ein Vorbild hinterlassen, dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen“ (1.Petr.2,21).

In vieler anderer Hinsicht musste Jesus während seines Erdenlebens Kränkungen von Menschen erleiden, denen nicht passte, was er zu sagen hatte. Er stellte die heuchlerischen religiösen Leiter zur Rede, verurteilte die Ungläubigen, verbrachte seine Zeit mit Randfiguren der Gesellschaft, um ihnen die Erlösung zu bringen, und tat, was richtig war, egal was die anderen sagten.

### **Wie zeigte Jesus seine Treue zum Vater?**

Als er in der Wüste versucht wurde, sagte Satan, er wolle ihm alle Reiche der Welt geben, wenn Jesus ihn anbeten würde (Matth.4,8-9). Jesus aber zeigte seine Treue zum Vater, indem er darauf erwiderte: „Du sollst anbeten den Herrn, deinen

Gott, und ihm allein dienen“ (V.10).

Bei einer anderen Gelegenheit hatte sich eine große Menschenmenge um Jesus versammelt. Seine Gegner warfen ihm vor, er stehe mit dem Satan im Bund, weil er Dämonen austrieb (Mark.3,20-30). Seine Familie sagte: „Er ist von Sinnen“ (V.21). Als Jesus gesagt wurde, seine Angehörigen wollten ihn sprechen, sah er auf die Menschen um sich herum und entgegnete: „Siehe, das ist meine Mutter und das sind meine Brüder! Denn wer Gottes Willen tut, der ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter“ (V.34-35). Die Treue zu seinem Vater und seinen Nachfolgern war ihm wichtiger als selbst seine Familie.

Wir können dem Beispiel von Jesus nicht nur im Blick auf Abhängigkeit, Risiko und Treue folgen, sondern auch auf andere Weise. Dazu gehört, wie er anderen diente, wie

er auf bedürftige Menschen einging, wie er vergab, wie er der Versuchung widerstand und wie er mit Besitz umging.

### **Wie diente Jesus anderen Menschen?**

Jesus beschrieb sein Leben folgendermaßen: „Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele“ (Matth.20,28).

---

*„Wer sagt,  
dass er in [Christus]  
bleibt, der soll  
auch leben, wie  
er gelebt hat.“*

*—1.Johannes 2,6*

---

---

Der Apostel Paulus ermahnte die Philipper, einander in Liebe zu dienen, und verwies als Beispiel auf das Leben Jesu. Er sagte ihnen, sie sollten nicht eigennützig

sein, sondern darauf achten, was dem anderen diene (2,3-4). Er ermutigte sie, dieselbe Haltung einzunehmen wie Jesus, der die Rolle eines Dieners übernahm und sich selbst „erniedrigte und ward gehorsam bis zum Tod, ja zum Tode am Kreuz“ (V.8).

In seinem Brief an die Korinther schrieb er: „Folgt meinem Beispiel, wie ich dem Beispiel Christi!“ (1.Kor.11,1). Paulus wollte, dass sie die aufopfernde Haltung Jesu annahmen, und das vor allem darum, weil sie den Menschen hilft, gerettet zu werden (10.33).

Jesus demonstrierte geradezu dramatisch, wie demütiges Dienen aussieht, als er den Jüngern die Füße wusch (Joh.13). Er sagte: „Wenn nun ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt auch ihr euch untereinander die Füße waschen. Ein Beispiel habe ich euch gegeben, damit ihr tut, wie ich euch getan

habe“ (V.14-15). Wir sollen seine Demut nachahmen und bereit sein, unsere „Rechte“ zurückzustellen, um anderen zu helfen.

Dieser liebende Dienst am anderen steht in einem direkten Zusammenhang mit unserer Liebe zu Gott. Jesus sagt: „Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt“ (Joh.13,35). Und Johannes schreibt: „Und das ist sein Gebot, dass wir glauben an den Namen seines Sohnes Jesus Christus und lieben uns untereinander, wie er uns das Gebot gegeben hat“ (1.Joh.3,23).

Ja, in der Christus ähnlichen Liebe sind alle Gebote zusammengefasst, die Gott uns gegeben hat. Im Gespräch mit einem religiösen Führer sagte Jesus, letztlich könnten alle Gebote auf zwei reduziert werden: Liebe Gott von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem

Gemüt und liebe deinen Nächsten wie dich selbst (Matth.22,34-40).

**Wie ging Jesus auf bedürftige Menschen ein?** Er begegnete ihnen mit Liebe und Anteilnahme. Er half den Kranken und redete mit „Zöllnern und Sündern“ (Matth.9,10). Er war tief bewegt, als er die vielen Menschen sah, die geistlichen Mangel litten, und wünschte sich mehr Arbeiter, um die Botschaft der Erlösung weiterzutragen (9,36-38). Er gab Tausenden von hungrigen Menschen zu essen (15,32-39). Er sprach einem reuevollen Dieb, der neben ihm am Kreuz starb, die Erlösung zu (Luk.23,39-43). Noch als er am Kreuz hing, kümmerte er sich darum, dass für seine Mutter gesorgt wurde (Joh.19,25-27). Er hatte Geduld mit einem zweifelnden Thomas (20,24-29). Voller Mitgefühl versicherte er Petrus, nachdem dieser ihn verleugnet hatte, seiner Liebe und machte

ihm Mut, treu zu bleiben  
(21,15-23).

**Wie vergab Jesus?** In seinem Brief an die Epheser schreibt Paulus: „Seid aber untereinander freundlich und herzlich und vergebt einer dem andern, wie auch Gott euch vergeben hat in Christus. So folgt nun Gottes Beispiel als die geliebten Kinder und lebt in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat und hat sich selbst für uns gegeben“ (4,32-5,2).

---

*„Folgt meinem  
Beispiel, wie ich dem  
Beispiel Christi.“*

—Paulus (I.Korinther 11,1)

---

Wir finden es vielleicht nicht immer einfach, Christus zu folgen und anderen zu vergeben, die uns tief verletzt haben. Aber nur in dem Maß, wie wir den Menschen, die uns Unrecht getan haben,

vergeben, werden auch wir die Freude der Vergebung und enge Gemeinschaft mit Gott erleben (Matth.6,14-15).

Denken wir doch nur daran, was Gott uns alles vergeben hat. Niemand hat uns jemals so großes Unrecht getan, wie wir an Gott gesündigt haben. Wenn wir das erkennen, können wir beginnen, für die Menschen zu beten, die an uns schuldig wurden, und werden bereit, ihnen zu vergeben.

**Wie widerstand  
Jesus der Versuchung?**

Als Jesus vor Beginn seines öffentlichen Wirkens eine Zeit in der Wüste verbrachte, wurde er intensiv versucht (Matth.4,1-11). Satan wollte ihn dazu bringen, seinen Hunger zu stillen, indem er aus Steinen Brot machte. Er wollte Jesus überreden, die Liebe des Vaters auf die Probe zu stellen, indem er von einem hohen Gebäude sprang. Und er versprach ihm die Herrschaft über alle Reiche

der Erde, wenn Jesus ihn, Satan, anbeten würde.

Doch Jesus entgegnete in allen Fällen mit der Wahrheit und Kraft des Wortes Gottes. Der Schreiber von Psalm 119 sagt: „Ich behalte dein Wort in meinem Herzen, damit ich nicht wider dich sündige“ (V.11). Der Apostel Paulus spricht von dem Wort Gottes als dem „Schwert des Geistes“, das wir im Kampf gegen die satanischen Mächte gebrauchen sollen (Eph.6,17). Gottes Wort gehört zu den Instrumenten, die er uns gibt, damit wir selbst der stärksten Versuchung entfliehen können (1.Kor.10,13).

**Wie ging Jesus mit Besitz um?** Einem jungen reichen Mann, der ihn fragte, was er tun müsse, um das ewige Leben zu bekommen, und der behauptete, er sei ein guter Mensch, der alle Gebote halte, erwiderte Jesus: „Eines fehlt dir: Gehe hin, verkaufe alles, was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen

Schatz im Himmel haben“ (Mark.10,21). Und seinen Jüngern sagte er: „Verkauft, was ihr habt, und gebt Almosen. Macht euch Geldbeutel, die nicht veralten, einen Schatz, der niemals abnimmt, im Himmel“ (Luk.12,33).

John Wesley, der Gründer des Methodismus (1703–1791) nahm diese Bibelworte so ernst, dass er äußerst bescheiden lebte und sein Einkommen fast so schnell weggab, wie er es bekam. Sein Leitwort lautete: „Verdiene soviel du kannst, spare soviel du kannst, gib soviel du kannst.“ Für die damalige Zeit verdiente Wesley sehr viel. Doch als er ein paar Monate vor seinem achtundachtzigsten Geburtstag starb, hinterließ er so gut wie nichts. Er hatte gelebt, was er predigte.

Verlangt Gott von allen, die ihm nachfolgen, wie von dem reichen Mann, dass sie alles verkaufen, was sie besitzen, und es den Armen geben? Sicher nicht. Seine

Freunde Lazarus, Maria und Martha lebten weiter in ihrem Haus in Bethanien. Wie wir in der Apostelgeschichte und den neutestamentlichen Briefen lesen, stellten auch die Apostel nie eine solche Forderung.

---

*„Verdiene soviel  
du kannst, spare soviel  
du kannst, gib  
soviel du kannst.“*

—John Wesley

Gott möchte, dass wir uns an den guten Dingen freuen, die er uns gibt. Aber er mahnt uns auch, sie mit anderen zu teilen und den Blick auf die Ewigkeit nicht zu vergessen. Wir sollen erkennen, dass Geld und Besitz vergänglich sind und es uns viel wichtiger sein sollte, in himmlische Schätze zu investieren (Matth.6,19-21).

Dies sind nur einige Bereiche, in denen wir

Jesus nachahmen können. Wenn wir uns Zeit nehmen, die Evangelien zu lesen, werden wir noch vieles mehr entdecken, worin wir ihm ähnlicher werden können — in unseren Reaktionen auf andere Menschen und den verschiedensten Situationen.

### **Zum Nachdenken**

Unser Ziel als Nachfolger Jesu Christi ist es, ihn besser kennen zu lernen und ihm in diesem Leben so ähnlich zu werden, wie es nur menschenmöglich ist. Das geschieht nicht über Nacht. Es ist ein Wachstums- und Reifeprozess, der erst dann abgeschlossen ist, wenn wir ihn sehen.

Wenn das auch Ihr Ziel ist, was bedeutet das dann für Ihren Alltag? Wo folgen Sie Jesu Beispiel? In welchen Bereichen Ihres Lebens sind Sie bis jetzt Ihre eigenen Wege gegangen?

## ZUGABE!

Am Ende eines mitreißenden Konzerts mag das Publikum rufen: „Zugabe! Zugabe!“ Auf diese Art lässt es die Musiker wissen, dass ihm gefallen hat, was es hörte, und dass es gern mehr hören möchte.

Ob am Ende des Tages, wenn wir die Arbeit beendet, wenn wir gegessen und auf alle möglichen Situationen reagiert, mit allen möglichen Menschen geredet haben, auch Jesus zu uns sagt: „Zugabe! Zugabe!“? Ob er am nächsten Tag dasselbe erleben möchte?

Das heißt nicht, dass wir heute und an jedem anderen Tag vollkommen sein müssen. Er weiß, dass wir manchmal versagen, dass wir ständig an uns arbeiten müssen, dass wir in einem Wachstumsprozess stecken. Aber kann er sich an unseren Fortschritten freuen? Daran, dass wir immer abhängiger werden von ihm, dass wir bereit sind, um seinetwillen Risiken

einzugehen, ihm treu sind und ihm immer ähnlicher werden wollen? Möchte er eine Zugabe?

Am Ende unserer Tage, wenn wir vor Jesus stehen, sind dies die größten Worte, die wir jemals hören können: „Recht so, du tüchtiger und treuer Knecht“ (Matth.25,23). Sein größtes Lob gilt denen, die im Glauben sein Geschenk der Erlösung angenommen haben und in der ständigen Abhängigkeit von ihm lebten.

Jesus ist der Dirigent unseres Lebens. Wenn wir seiner Führung folgen, dann möchte er von unserer „Musik“ hier eine „Zugabe“ und wird später zu uns sagen: „Recht so!“